

Holodomor – Tötung durch Hunger 1932/33

„Holodomor“ („Holod“ Hunger; „mor“ = Tod/töten => Tötung durch Hunger) bezeichnet die menschengemachte, nationale Hungerkatastrophe in der Sowjetukraine von 1932/33 unter der Herrschaft des sowjetischen Diktators Josef Stalin. Die Hungersnot dieser Jahre forderte in der Sowjetunion insgesamt schätzungsweise sechs bis sieben Millionen Menschenleben, von denen knapp vier Millionen Menschen ukrainischer Herkunft waren. Es waren nicht natürliche Umstände wie Missernten, die die Hungersnot verursachten, sondern eine ideologisch motivierte Politik der Zwangskollektivierung sowie die Getreiderequisitionen, die selbst bei der bereits notleidenden Bevölkerung brutal durchgeführt wurden. Der Holodomor, der ausgerechnet am stärksten die Schwarzerdegebiete und damit die ‚Kornkammer Europas‘ traf, ist der bis heute wichtigste Erinnerungsort der Ukrainer, der den größten Teil der Nation zusammenführt, gleich ob die Menschen im Westen, Osten, Norden oder Süden des Landes lebten (mit Ausnahme von Galizien und Transkarpatien, die in den 1930er Jahren zu Polen resp. Ungarn gehörten).



Bildtitel: Fußgänger und verhungerte Bauern auf einer Straße in Charkiw, 1933; Foto: Alexander Wienerberg

Der Ablauf der Katastrophe

Die Vorgeschichte der Hungerkatastrophe begann 1928 mit der von Josef Stalin eingeleiteten radikalen Neuorientierung der Politik, der Stalinschen „Revolution von oben“. Diese „Revolution“ setzte auf forcierte Industrialisierung und Zwangskollektivierung der landwirtschaftlichen Betriebe. Mit dem Ziel, das Land in einen modernen Industriestaat zu verwandeln, bekam die Landwirtschaft eine entscheidende Rolle zugewiesen. Der Export von Getreide sollte die notwendigen Devisen beschaffen, um im Westen Industrieausrüstung kaufen zu können. Die Zwangskollektivierung wurde in der Ukraine, wie in allen Schwarzerdegebieten, besonders brutal durchgeführt. In ihrem Zuge sabotierten zahlreiche Bauern die Getreideablieferung, schlachteten ihr Vieh ab und zerstörten ihr gesamtes Inventar, um ihr Hab und Gut nicht abtreten zu müssen. Zusätzlich hatte die Ukraine schon seit 1927 und in den folgenden Jahren mit Dürre zu kämpfen, sodass die Getreideernten ohnehin schlechter ausfielen. Aus all dem resultierte, dass die landwirtschaftliche Produktion drastisch zurückging und die Versorgung für die Städte sowie die Devisenbeschaffung nicht mehr gewährleistet werden konnten. Trotz der Rückschläge in der Landwirtschaft forderte die Sowjetregierung weiterhin hohe Ablieferungsquoten, um die Versorgung der Städte und die für die Finanzierung der Industrialisierung notwendigen Getreideexporte sicherzustellen.

Die Folge war eine Hungersnot ungekannten Ausmaßes. In den zeitgenössischen sowjetischen Medien durfte darüber nicht berichtet werden. Nur in der internationalen Presse gab es vereinzelte Meldungen. Die Sowjetunion untersagte für ein halbes Jahrhundert jegliche Thematisierung der Hungersnot, bis Michail Gorbatschow in den späten 1980er Jahren mit seiner neuen Politik der Transparenz (glasnost) zuließ, dass das tabuisierte Thema an die Öffentlichkeit dringen konnte.

Die Genoziddebatte

Während es über die kausalen Zusammenhänge von Stalins Politik und dem Holodomor in der Forschung keine Kontroverse mehr gibt, ist die Frage umstritten, inwiefern Stalin gezielt einen Genozid am ukrainischen Volk intendierte. Dafür sprechen unter anderem die nur in der Ukraine durchgeführten Maßnahmen, mit der hungernde Dörfer von der Außenwelt abgeriegelt wurden, sowie der zeitliche Zusammenhang zwischen der Hungerskatastrophe und den massenhaften Verhaftungen und Repressionen gegen die ukrainische Intelligencija. Dagegen sprechen, dass auch in Kasachstan, im Nordkaukasus und an der Wolga viele Menschen den Hungertod starben, ferner die ideologisch und kaum national angetriebenen Requirierungsmaßnahmen sowie die Tatsache, dass sich der Holodomor nicht gegen alle Ukrainer in gleicher Weise richtete.

Geschichtspolitik und das Erinnern

Vor allem durch die ukrainische Diaspora in Kanada und in den USA wurde die Erinnerung an den Holodomor wachgehalten. Nachdem noch das 50. Jahrgedächtnis der Katastrophe 1983 nur im Ausland in der Öffentlichkeit begangen werden konnte, wurden zum 60. Jahrestag, im September 1993, in der nunmehr unabhängigen Ukraine erstmals offizielle Gedenkzeremonien abgehalten. Seither avancierte die öffentliche Erinnerung an den Holodomor zum bedeutendsten geschichtspolitischen Ritual des jungen Staates.

Dieser Bedeutung entsprechend, sind in den letzten Jahrzehnten in der gesamten Ukraine zahlreiche Denkmäler zur Erinnerung an die Opfer des Holodomor entstanden. Auf dieser Stellwand kann nur eine kleine Auswahl an Denkmälern beschrieben werden.

Die Denkmäler

Das „Mahnmal für die Opfer des Holodomor“ wurde anlässlich des 60. Jahrestages der Hungerskatastrophe am 12. September 1993 vor dem Michaelskloster in Kiew in Gegenwart des Präsidenten Leonid Krawtschuk eingeweiht. Das Mahnmal stammt von dem Architekten Mykola Kysly und dem Bildhauer Vasyl Pervalsky, dessen Großvater dem Holodomor zum Opfer gefallen war. Grund für die Wahl des Ortes war neben der zentralen Lage die historische Bedeutung des Klosters, das ein Ort des nationalen Gedenkens ist. Auf dem Klostervorplatz werden Demonstrationen und Ansprachen für das Wohl des Landes abgehalten. Das Monument besteht aus einer annähernd quadratischen Stele aus grauem Granit, aus dessen Zentrum unter den eingemeißelten Jahreszahlen der Hungersnot „1932 1933“ ein Kreuz mit kurzen, breiten Armen ausgespart ist. In dieses ist das Umrissbild einer weiblichen Figur mit leicht angehobenen Armen aus Bronze eingelassen, aus deren oberer Körperhälfte wiederum die Silhouette einer kleinen, ein Baby andeutenden Figur mit kreuzförmig ausgebreiteten Gliedmaßen ausgespart ist. Beide Materialien, Bronze sowie Granit, stehen für die Unendlichkeit der Erinnerung an die Opfer des Holodomor. Die Kreuzform verweist in christlicher

Perspektive auf das Leiden der Opfer, aber auch auf die Hoffnung auf Erlösung. Die Bronzefigur stellt einer zur Eröffnung des Denkmals publizierten Deutung zufolge eine Mutter mit ausgestreckten Armen und ihrem toten Kind in ihrem Schoß dar. Dieses erscheint als Ausschnitt in Kreuzform; es erinnert an die unzähligen Kinder, die als erste von der Hungersnot betroffen waren, und beklagt ihren Verlust. In der Mutterfigur werden deutlich orthodoxe Marienbildtypen aufgenommen: Pervalsky selbst verwies auf die 'Madonna vom Zeichen', bei der das ungeborene Christuskind in einem Clipeus vor dem Oberkörper seiner betenden Mutter dargestellt ist; hinzu kommt der



Bildtitel: Mahnmal für die Opfer des Holodomor in der Ukraine 1932/33, Foto: Bundesstiftung Aufarbeitung

Typus der Pokrova (Beschützerin), der in der Ukraine weit verbreitet ist. Angesichts des Fehlens eigener ikonographischer Traditionen zum Holodomor griffen Kysly und Pervalsky also auf solche des (orthodoxen) Christentums mit seiner charakteristischen Verbindung von Leiden und Erlösung zurück.

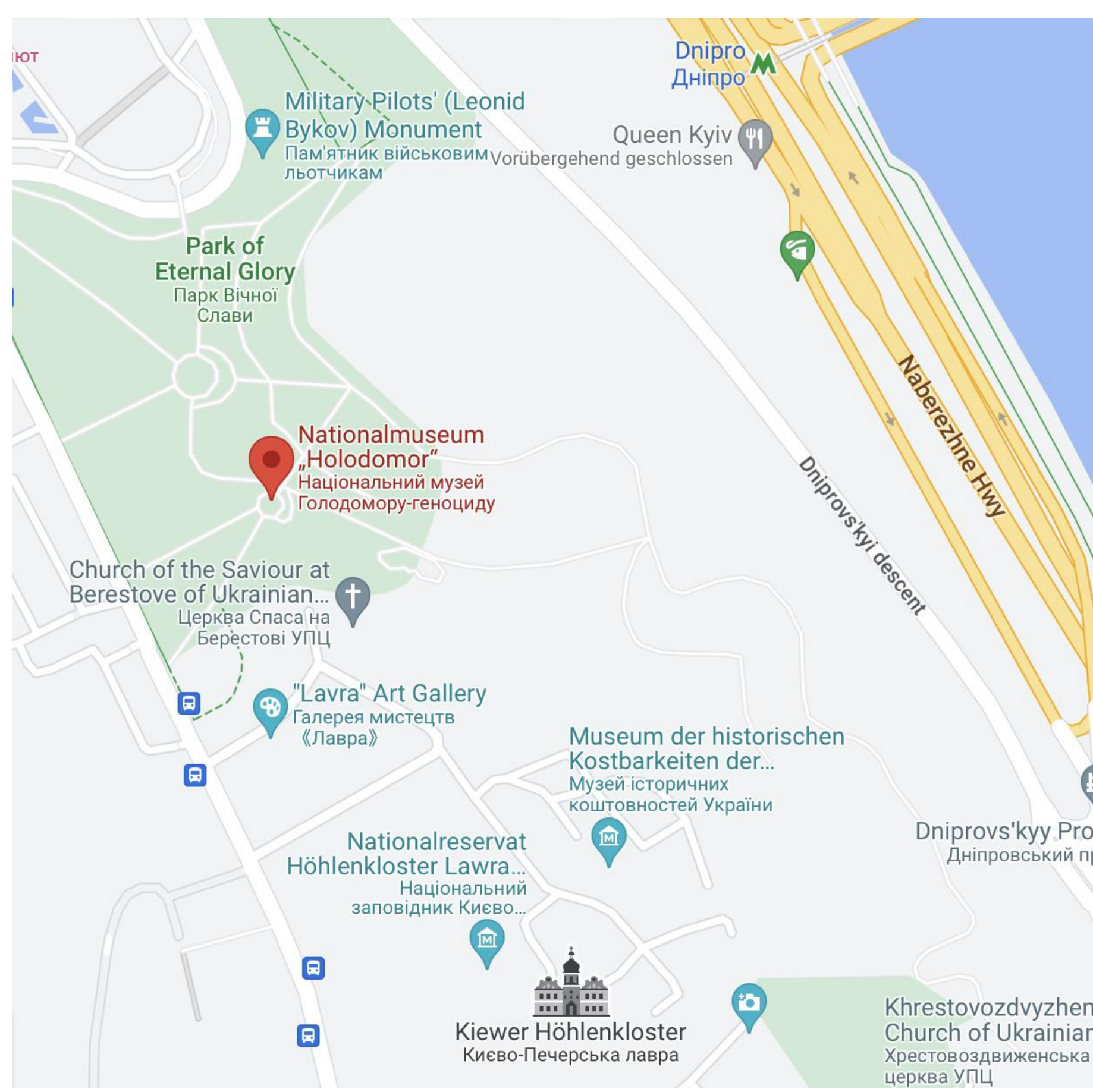
Das „Nationale Museum der Hungersnot und des Genozids“ befindet sich in Kiew und wurde im August 2009 auf staatliche Anweisung hin eröffnet; seine Errichtung wurde wesentlich von Präsident Wiktor Juschtschenko betrieben, der sich auch aktiv



Quelle: Holodomor Museum, <https://holodomormuseum.org.ua/en/history-of-national-holodomor-genocide-museum/>

in die Gestaltung mit einbrachte. **Das Museum erinnert mit weiteren Denkmälern an die Hungersnot und ihre Opfer.** Dazu gehören **zwei kniende Engelsfiguren**: Sie stehen symbolisch als **Wächter über die Geister** der durch Hunger Verstorbenen und bilden eine Art Portal, durch das man die Gedenkstätte betritt. Im Zentrum des Platzes ist **ein Kreis aus Mühlsteinen** ausgelegt. Grund für die Auswahl dieses Symbols ist, dass die Ukrainer in der „Kornkammer Europas“ mit den Mühlsteinen Getreide gemahlen haben, was **ihre Existenzgrundlage** darstellte. Das Zentrum des Geländes bildet ein über 30 Meter hohes Monument in Form einer **Gedenkerze**. Die Gestaltung seiner Oberfläche, die in Erinnerung an die Verstorbenen mit kleinen und großen Kreuzen verziert ist, wird mit bestickten Stoffen in Verbindung gebracht, wie sie im ostslawischen Raum bei religiösen Zeremonien Anwendung finden. Das **Kerzen-Denkmal symbolisiert die Unauslöschlichkeit der Seelen der Verstorbenen.** An der Basis der Kerze befinden sich Skulpturen von Störchen, welche aus einer Steinumklammerung herausbrechen und in den Himmel emporstreben. Damit wird der Aufstieg der vom Hunger gequälten Ukrainer in den Himmel symbolisiert. Der Storch ist für die Ukrainer ein Symbol für Trost, Wiedergeburt, und familiären Wohlstand; er verweist hier auch auf die Wiedergeburt der ukrainischen Nation nach den Jahrzehnten der Repression. Im Gedenksaal sind Archivdokumente wie Fotos, Augenzeugenberichte und Dokumentarfilme ausgestellt.

Das Museum liegt in einem Park zwischen dem Höhlenkloster und der Mutter-Heimat-Statue. In diesem Park befindet sich auch das „Grabmal des Unbekannten Soldaten“, ein Kriegerdenkmal, das den im Zweiten Weltkrieg



Quelle: Google Maps Kiev

gefallenen Soldaten der Roten Armee gewidmet ist. Die beiden Erinnerungsorte befinden sich nun dicht beieinander, so dass das eine Denkmal nicht besucht werden kann, ohne dass auch das andere Denkmal wahrgenommen wird. Damit wird das Gedenken an die Opfer beider Katastrophen gleichrangig behandelt, eine politische Aussage, die quer steht zur alles andere überragenden Bedeutung, die früher die Sowjetunion und heute die Russländische Föderation dem Gedenken an den „Großen Vaterländischen Krieg“ einräumt.

Ebenfalls auf dem Gelände des Museums befindet sich die Mädchenskulptur **„Bitteres Gedächtnis der Kindheit“**, die von dem Bildhauer Petro Drozdovskij geschaffen wurde. Dieses Denkmal zeigt ein ausgehungertes junges Mädchen, welches mit den Händen Getreideähren umklammert und eng an seinen Oberkörper presst. Es **erinnert an das tragische Schicksal der schwächsten Bevölkerungsschicht, der Kinder.** Die fünf Weizenähren stehen symbolisch für das sog. **„Gesetz der fünf Ähren“**, wonach jede Person, die fünf Ähren von einem Feld pflückte, zu über zehn Jahren Haft oder gar zum Tode verurteilt werden konnte. Kinder waren davon nicht ausgenommen. Die Skulptur bringt somit auch zum Ausdruck, dass die Menschen in den von

Getreiderequirierungen betroffenen Gebieten so gut wie keine Überlebenschancen hatten. Am Sockel wird in goldenen Lettern der Titel eines Gedichtes des ukrainischen Nationaldichters Taras Schewtschenko zitiert, der seine toten, lebenden und noch ungeborenen Landsleute inner- und außerhalb der Ukraine anspricht. Im **August 2020** wurde an der Skulptur vandalisiert, doch entstand kein ernsthafter Schaden.



Quelle: Bitter Memory of Childhood, <https://www.ukrinform.de/rubric-society/3144962-selenskyj-und-seine-ehfrau-ehren-opfer-der-hungersnote.html>

Das **„Mahnmal für die Opfer des Holodomor und der politischen Repression“** befindet sich auf dem Theaterplatz von Mariupol, wo es am **26. November 2004** eingeweiht wurde. Das Monument besteht aus zwei miteinander verschränkten, durch einen diagonalen Spalt getrennten Blöcken aus rotem bzw. schwarzem



Bildtitel: Mahnmal für die Opfer des Holodomor und der politischen Repression, Foto: Wiktor Feduschtschak, Bundesstiftung Aufarbeitung

Granit. **Der rote Stein symbolisiert** mit einem oben aufliegenden Stacheldrahtgeflecht **die politische Verfolgung der ukrainischen Intelligencija**, seine Farbe steht für das **vergossene Blut und das Leiden der Ukrainer.** **Der schwarze Stein verweist auf die Hungerkatastrophe** und die besonders betroffenen

fruchtbaren Schwarzerdegebiete des Landes. Somit verbindet das Denkmal die Erinnerung an zwei Katastrophen, die zeitlich und ursächlich in engem Zusammenhang stehen.

Seit dem Kriegsbeginn im **Februar 2022** ist etwa 90% der Infrastruktur in Mariupol zerstört bzw. beschädigt. Das „Mahnmal für die Opfer des Holodomor und der politischen Repression“ wurde von



Quelle: Telegram-Kanal von Petr Andriuschenko (Telegram-канал Петра Андрющенка)

russischen Propagandisten am **18./19. Oktober 2022** gezielt zerstört und seither als Baumaterial verwendet. Die russischen Propagandisten begründen die Zerstörung des Denkmals damit, dass es sich um ein „Symbol der politischen Desinformation der Bevölkerung“ handele. Die Ukrainer sehen sie als Verbrechen und Teil eines neuen Völkermordplans an.

Vergleichsereignis zur Profilierung: Der „Great Famine“ in Irland

Die beschriebenen Denkmäler zeigen sehr unterschiedliche Ansätze, mit der Thematik umzugehen, was auch damit zu tun hat, dass es keine festen Darstellungstraditionen dafür gab. Ein nicht-ukrainisches Beispiel, das zeitlich zwischen den beiden Denkmälern bzw. Denkmalkomplexen in Kiew liegt und hier zum Vergleich herangezogen werden soll, ist das **„Famine Memorial“**, welches von dem Bildhauer Rowan Gillespie geschaffen wurde und **1997** an die Stadt Dublin übergeben wurde. **Hintergrund ist die Große Hungersnot in Irland („the Great Famine“), welche zwischen 1845 und 1852 herrschte.** Zu dieser Zeit war Irland, das seit langem unter britischer Herrschaft stand und **1801** an Großbritannien angeschlossen wurde, mit über acht Millionen Menschen eines der am dichtesten bevölkerten Länder Europas. Mit der **Kartoffelfäule**, einem möglicherweise aus Südamerika eingeschleppten Pilz, dezimierte sich im Jahr **1845** die Ernte bereits um ein Drittel, im Jahr **1848** fiel sie vollständig aus. Über 12% der gesamten Bevölkerung wurde durch die Hungersnot ausgelöscht.



Quelle: Famine Memorial, <https://morningstaronline.co.uk/article/c/irish-famine-memorial-custom-house-quay-dublin-pix-come>

Die Parallele zur Situation in der Ukraine unter Stalin besteht darin, dass **Irland zum Zeitpunkt der Hungerkatastrophe unter fremder Herrschaft stand und ebenfalls dazu verpflichtet wurde, Nahrungsmittel abzuliefern, obwohl die Iren bereits in Massen den Hungertod starben.** Zudem verschleppten britische Behörden Maßnahmen, um die Hungersnot einzudämmen, und steigerten stattdessen in den Jahren der Hungersnot die Weizenexportquote gegenüber den Jahren zuvor. Im Unterschied zur Situation in der Sowjetunion verfolgte die englische Regierung mit ihrer Politik jedoch keine ideologischen Ziele.

Das **„Famine Memorial“** zeigt sechs lebensgroße, abgemagerte Figuren, die sich an ihre Habseligkeiten klammern und insofern mit der Skulptur des Mädchens in Kiew vergleichbar sind. Allerdings sind es Auswanderer, die das ausgehungerte Irland verlassen, um ein neues Leben zu beginnen. Rund 40.000 irische Männer, Frauen und Kinder landeten 1847 an der kanadischen Küste bei Toronto, wo Jonathan M. Kearns einen Gedenkpark anlegte. Dies kann auf einen weiteren wesentlichen Unterschied verweisen, denn den ukrainischen Bauern war die Flucht vom Land in die Städte streng verboten, was für die meisten von ihnen den Tod bedeutete.

Bearbeitet von: Carolyn Hoareau

Literatur

Kudela-Świątek, W., *Eternal Memory: Monuments and Memorials of the Holodomor*, übersetzt von Guy Russell Torr, introd. Frank E. Sysyn (Edmonton–Toronto–Cracow: University of Alberta, University of Toronto and Księgarnia Akademicka), 2021.

Kaminsky, A. (Hrsg.), *Erinnerungsorte an den Holodomor 1932/33 in der Ukraine*. Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin 2008.

Jilge, W., *Holodomor und Nation*, in: Osteuropa 54 (2004), Nr. 12, S. 147-163.